

Berichte aus der Psychologie

**Michael Krämer, Ulrich Weger,
Michaela Zupanic (Hrsg.)**

Psychologiedidaktik und Evaluation X

Dem Wunsch mehrerer Autorinnen und Autoren folgend sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, wenn in den folgenden Beiträgen entweder nur die männliche oder nur die weibliche Sprachform genutzt wird, so sind jeweils beide Geschlechter gemeint. Es geschieht ausschließlich der besseren Lesbarkeit halber.

Um den Datenschutz zu wahren, wurde auf die Veröffentlichung der Autorenadressen verzichtet. Wenn Sie Kontakt zu einer Autorin oder einem Autor aufnehmen wollen, schreiben Sie bitte eine e-mail an folgende Adresse. Der Herausgeber leitet Ihren Wunsch gerne weiter: kraemer@fh-muenster.de

Inhalt

Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychologie

JOSUA HANDERER

Zwischen Natur- und Geisteswissenschaft. Zum Fachverständnis und zur Studienzufriedenheit von Psychologiestudierenden 3

SIEGFRIED PREISER UND MICHAEL GIEBEL

Weiterbildungsmotivation von Studierenden der Psychologie 11

STEPHAN DUTKE UND KADI EPLER

Psychology in the Academic Education of Non-Psychologists:
A Survey among European Psychology Departments 19

PETIA GENKOVA

Interkulturelle Kompetenz und Auslandsstudium:
Beeinflusst der Auslandsaufenthalt die Kompetenzförderung? 27

MIRJAM BRÄBLER

Interdisziplinäres Problembasiertes Lernen im Bachelorstudium
der Psychologie 37

UTE-REGINA ROEDER UND STEPHAN DUTKE

Fortbildungen für Psychologielehrerinnen und Psychologielehrer 47

GISLINDE BOVET

Da ist noch Luft drin! Wir brauchen mehr Beiträge zur Didaktik
des Psychologieunterrichts in der Sekundarstufe II 57

PAUL GEORG GEIß

Kompetenzmodell für den allgemeinbildenden Psychologieunterricht 65

HANS HERMSEN

37 Jahre Curriculumforschung zwischen Selbstbestimmung
und Fremdbestimmung: ein persönliches Fazit 75

VERONIKA KUHBERG-LASSON, KATJA SINGLETON UND UTE SONDERGELD

Merkmale des Publikationsverhaltens in der Bildungsforschung 87

Lehren und Lernen

LENIA F. BAHMANN, CHRISTINA MENNEN, LEONI RIDDER UND MICHAELA ZUPANIC POL – mit praxisnahen Problemen Psychologie lernen	97
LISA RESPONDEK, JUDITH AMANN, CORNELIA GUTMANN UND ULRIKE E. NETT Fit für die Psychologie – Mit Co-Piloten den Studieneinstieg bewältigen	105
SONJA SCHERER, JULIA BOSER UND HOLGER HORZ „Starker Start ins Studium“: Praxisbericht und Evaluation eines Moduls zur Verbesserung der Studieneingangsphase im Fach Psychologie	113
SABINE FABRIZ, CHARLOTTE DIGNATH-VAN EWIJK UND GERHARD BÜTTNER Self-Monitoring bei Studierenden fördern – ein standardisiertes Lerntagebuch	123
LARS BEHRMANN, NATALIE FÖRSTER, SARA SCHMITZ UND ELMAR SOUVIGNIER Effekte spezifischer Prompts in Lerntagebüchern – Was bewirken die Hinweise „Theorie“ und „Empirie“?	133
MIRIAM THYE, FRIEDRICH EDELHÄUSER, CHRISTIAN SCHEFFER, ULRICH WEGER UND DIETHARD TAUSCHEL Meditation und Pausentag als Instrumente zum selbstgesteuerten Lernen	141
BARBARA THIES UND ELKE HEISE (MOOC-gestützte) Online-Einheiten als Mittel der Binnendifferenzierung in heterogenen Lehrveranstaltungen: Ein Pilotprojekt	153
REGINA JUICKS, JENS HINRICH HELLMANN UND JENS RIEHEMANN E-Learning in der Hochschuldidaktik: Zum Personalisierungsgrad virtueller Lehre	161
NICOLA MARSDEN, JASMIN LINK UND ELISABETH BÜLLESFELD Psychologische Hintergründe zur Entwicklung von Personas für den Usability-Engineering-Prozess	169
LARS BEHRMANN, JASMIN M. KIZILIRMAK UND FABIAN UTESCH Langfristige Auswirkungen ausbleibenden Strategieunterrichts auf das Lernverhalten von Studierenden und deren Einstellungen zur Schule	179

MARTIN KLEIN, KAI WAGNER, ERIC KLOPP UND ROBIN STARK	
Theoretisieren für die Praxis. Eine Lernumgebung zur Förderung der Anwendung bildungswissenschaftlichen Wissens in schulischen Kontexten anhand kollaborativer Bearbeitung instruktionaler Fehler	187

Praxisbezogene Anwendung psychologischer Erkenntnisse

TORSTEN BRANDENBURG	
Mythen der Trainings- und Beratungsbranche? Was steckt hinter den „Klassikern“?	199

KERSTIN BRUSDEYLINS UND JORINTHE HAGNER	
Das PENTApus-Programm zur psychologischen Prüfungsvorbereitung – ein präventives Gruppentraining	209

KERSTIN BRUSDEYLINS	
Wie erreichen psychologische Themen Ratsuchende mit unerfülltem Kinderwunsch?	215

Evaluation

MICHAEL KRÄMER	
Studienziele und Evaluation	225

KATJA SINGLETON, VERONIKA KUHBERG-LASSON UND UTE SONDERGELD	
Wer finanziert Forschungsprojekte zur Bildung? Inhaltliche und methodische Interessen der Drittmittelgeber	235

SEBASTIAN STEHLE UND SABINE FABRIZ	
Ein Instrument zur Erfassung des Planungswissens von Hochschullehrenden	243

MICHAELA ZUPANIC, THOMAS OSTERMANN, ROBIN J. SIEGEL UND MARZELLUS HOFMANN	
Vom Wissenstest im Auswahlverfahren Psychologie der Universität Witten/Herdecke zum Progresstest Psychologie	251

ROBIN J. SIEGEL, MICHAELA ZUPANIC UND ULRICH WEGER	
Persönlichkeit statt NC – Evaluation des Auswahlverfahrens an der Universität Witten/Herdecke	259

EVA SEIFRIED, CHRISTINE ECKERT UND BIRGIT SPINATH Eingangs- und Verlaufsdiagnostik von Lernvoraussetzungen und Lernergebnissen in der Hochschullehre	267
JOHANNES PETER, NIKOLAS LEICHNER, ANNE-KATHRIN MAYER UND GÜNTER KRAMPEN Das Inventar zur Evaluation von Blended Learning (IEBL): Konstruktion und Erprobung in einem Training professioneller Informationskompetenz	275
JULIA BOSER, MIRIAM HANSEN UND SIEGFRIED PREISER Präsentationsfertigkeiten von Studierenden fördern – Evaluation eines Seminarkonzepts	283
CHRISTINA DUSEND, NIKOLAI WYSTRYCHOWSKI UND BORIS FORTHMANN Entwicklung eines Evaluationsbogens für die tutorielle Unterstützung im Fachbereich Psychologie	293
CHRISTIAN SCHÜRING UND STEPHAN DUTKE Was erfahrene Lehrer an der Psychologie schätzen – Ergebnisse einer Studienangebotsevaluation	301
NINA ZEUCH UND ELMAR SOUVIGNIER Entwicklung eines Fragebogens zum wissenschaftlichen Denken bei (angehenden) Lehrkräften	309
STEPHANIE MOSER, CHRISTINE KAISER, INES DEIBL UND JÖRG ZUMBACH Entwicklung und Evaluation einer Skala zur Erhebung Epistemologischer Überzeugungen Lehramtsstudierender im Bereich der Pädagogischen Psychologie	319
ULRIKE STARKER UND MARGARETE IMHOF „Komplexitätsmanagement“ in der Lehramtsausbildung: das Planspiel „Schulalltag“ und dessen Evaluation	327

Weiterbildungsmotivation von Studierenden der Psychologie

Siegfried Preiser und Michael Giebel

Die Psychologie sieht sich mit einer wachsenden Nachfrage hinsichtlich ihrer Fach- und Praxiskompetenz konfrontiert. Gleichzeitig nehmen die innere Differenzierung und die Modernisierung des Faches zu. Der fachpolitische Anspruch auf Einheitlichkeit der Disziplin wird ergänzt um die Notwendigkeit der Spezialisierung und lebenslangen Weiterqualifizierung. Mit einer Onlineumfrage hat die Psychologische Hochschule Berlin 2014 die allgemeine Fort- und Weiterbildungsmotivation sowie themenspezifische Weiterbildungsinteressen erfragt. Die aktuellen Ergebnisse werden verglichen mit Befunden aus einer Befragung im Jahre 2012. Unverändert hoch ist die Nachfrage nach psychotherapeutischer Weiterqualifikation. Jedoch zeigt die große Bandbreite weiterer Bildungs- und Anwendungsinteressen, dass trotz aller Spezialisierungstendenzen das Studium immer noch eine Hinwendung zu einer Vielfalt von Praxisfeldern ermöglicht. Andererseits muss für Anwendungsfelder, die an Universitäten kaum verbreitet sind, wie z.B. Verkehrs-, Rechts-, Schul- oder Marktpsychologie, erst ein spezifisches Weiterbildungsinteresse bei den Absolventinnen und Absolventen geschaffen werden, wenn der zu erwartende gesellschaftliche Bedarf in Zukunft befriedigt werden soll.

Einführung und Fragestellung

Fachliche Interessen von Studierenden der Psychologie sind in gewissem Umfang von Nützlichkeitsbetrachtungen geprägt – neben sicherlich vorhandenen intrinsischen, genuin inhaltsbedingten Motivationen. Giesler (2003) konnte demonstrieren, dass Erwartungs-mal-Wert-Theorien, insbesondere die Theorie durchdachten Handelns (Ajzen, 1985), gut das Engagement für bestimmte Teilfächer wie Statistische Methoden und Psychoanalyse (studienbezogene Einstellungen und Verhaltensabsichten) erklären. Studierende beschäftigen sich länger und intensiver mit bestimmten Themen, wenn sie mit diesem Einsatz mit hoher Wahrscheinlichkeit einen positiv bewerteten Nutzen für ihre spätere Berufstätigkeit erwarten. Andererseits weisen Fachinteressen im Quer- und im Längsschnitt deutliche Schwankungen in der kurzen Zeit eines Semesters auf, die mit Veranstaltungs- und Lehrpersonenerfahrungen zusammenhängen könnten (Giesler,

2003). Auf die weitere Zukunft bezogene Fort- und Weiterbildungsinteressen sowie damit verbundene Einstellungen dürften ebenfalls von inhaltlicher Attraktivität wie von beruflicher Nützlichkeit abhängen. Für die Anbieter von Fort- und Weiterbildungen sind weniger individuelle Entwicklungsverläufe von Interesse als vielmehr die generelle und die fachbezogene Weiterbildungsbereitschaft ganzer Kohorten.

Die Bedeutsamkeit der Fort- und Weiterbildung ist für die Psychologie, wie für alle modernen beruflichen Tätigkeitsfelder, unbestritten. Die Psychologie sieht sich mit einer wachsenden Nachfrage nach ihrer Fach- und Praxiskompetenz konfrontiert – auch wenn den Nachfragenden nicht immer klar ist, dass die wissenschaftlich fundierte Psychologie ihr kompetenter Dienstleistungs- und Informationspartner sein sollte. Damit nicht Pseudo-Experten und Scharlatane den gesellschaftlichen Bedarf befriedigen, müssen psychologische Fachverbände, Psychologinnen und Psychologen ihre Problemlösungskompetenz einerseits stärken und andererseits auch öffentlichkeitswirksam präsentieren.

Gleichzeitig nehmen die innere Differenzierung und die laufende Modernisierung des Faches zu. Dem fachpolitischen Anspruch auf Einheitlichkeit der Disziplin steht ergänzend die Notwendigkeit der Spezialisierung und lebenslangen Weiterqualifizierung zur Seite. Aus diesem Grund fragt unsere Studie nach der allgemeinen Fort- und Weiterbildungsmotivation von Psychologieabsolventen und -absolventinnen sowie nach themenspezifischen Weiterbildungsinteressen. Derartige Informationen sind auch für weiterbildende Institutionen notwendig, um die Planung und Gestaltung ihrer Angebote der zu erwartenden Nachfrage und den damit verbundenen Erwartungen anzupassen.

Von März bis Mai 2014 wurde von der Psychologischen Hochschule Berlin (PHB) eine Onlinebefragung unter deutschsprachigen Studierenden und Absolventen der Psychologie durchgeführt. Inhalte waren Motivationen, Perspektiven und Bereitschaften zur lebenslangen Weiterqualifizierung. Der Aufruf zur Mitarbeit erfolgte über die Psychologie-Fachschaften, Newsletter der Studierenden im Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP) und die Homepage der Psychologischen Hochschule Berlin (PHB). Zur Orientierung wurde eine mit dem BDP abgestimmte Kurzbeschreibung der verschiedenen psychologischen Tätigkeits- bzw. Kompetenzfel-

der beigelegt, die auf der Homepage der PHB einzusehen ist¹. Die aktuellen Ergebnisse werden den Befunden aus einer vorangegangenen Befragung im Jahre 2012 mit 380 Teilnehmenden gegenübergestellt, die auf der 9. Fachtagung für Psychologiedidaktik und Evaluation in Münster präsentiert worden waren (Preiser & Giebel, 2012). Drei Aussagen wurden in der Befragung von 2014 erstmals präsentiert (zu europaweit anerkannten Abschlüssen, zum EuroPsy-Zertifikat und zu wissenschaftlichen Ambitionen).

Stichprobe

Bis zum 5. Mai 2014 beteiligten sich 204 Studierende aus deutschen, österreichischen und schweizerischen Universitäten, davon 10% Männer und 90% Frauen.

25 Befragte (2012: 215) haben einen Diplomabschluss erreicht oder zeitnah geplant.

134 Befragte (2012: 107) haben einen Bachelorabschluss erreicht oder zeitnah geplant.

45 Befragte (2012: 58) haben einen Masterabschluss erreicht oder zeitnah geplant.

Allgemeine Einstellungen zu Studium und beruflicher Lebensplanung

Die Studierenden wurden zu ihren allgemeinen Einstellungen und Absichten in Bezug auf ihr Studium sowie ihre berufliche Lebensplanung befragt (Antwortmodus: 1 - trifft nicht zu, 2 - trifft eher nicht zu, 3 - weder noch, 4 - trifft eher zu, 5 - trifft voll zu). Tabelle 1 zeigt, wie hoch der prozentuale Anteil der Befragten ist, die eine Zustimmung zu jeweiligen Aussage gegeben haben (Antwortkategorien 4 und 5).

Sehr wenige Absolventen der Jahrgänge 2012 bis 2015 planen, mit dem Bachelorabschluss direkt in den Beruf zu gehen, der überwiegende Teil möchte ein Masterstudium anschließen. Nach dem Diplom- oder Masterabschluss wollen die meisten Befragungsteilnehmer unmittelbar eine Berufstätigkeit aufnehmen. Ihnen ist aber klar, dass (eher früher als später) zusätzliche Weiterbildungen, zumindest aber systematische Fortbildungen anstehen. Immerhin die Hälfte der Befragten kann sich gut vorstellen, zeitnah nach einem Diplom oder Masterabschluss ein Weiterbildungsstudium zu beginnen, um die Chancen bzw. Kompetenzen im Wunscharbeitsbereich zu erhöhen. Fast ein Drittel – etwas weniger als vor zwei Jahren – befasst sich mit dem Gedanken an eine Promotion. Etwa zwei Drittel finden europaweit anerkannte Abschlüsse und Kompe-

¹ <http://www.psychologische-hochschule.de/studium.html>

tenznachweise wichtig. Das EuroPsy-Zertifikat hat für die Studierenden allerdings noch keinen bedeutsamen Stellenwert. Intensiv wird gewünscht, dass Fort- und Weiterbildung berufsbegleitend stattfindet und mit der Familienplanung kompatibel ist.

Tab: 1: Einstellungen zu Fort- und Weiterbildung 2012 und 2014 (Zustimmungshäufigkeiten in %). Die Anzahl der Antwortenden variiert, weil einzelne Fragen für den entsprechenden Status nicht zutreffend sind.

Fragen	Jahr	N	trifft eher zu (4)	trifft voll zu (5)
Ich werde mit dem Bachelorabschluss versuchen, eine angemessene Arbeitsstelle zu bekommen.	2012 2014	12 133	5.7% 5.3 %	5.7% 3.0%
Ich möchte bzw. werde meine Psychologieausbildung unmittelbar nach dem Bachelor mit einem Master abschließen.	2012 2014	92 133	22.6% 14.3%	64.2% 75.9%
Ich möchte auf jeden Fall – früher oder später – meine Psychologieausbildung mit einem Diplom oder Master abschließen (bzw. habe sie bereits abgeschlossen).	2012 2014	359 202	81.3% 5.9%	13.5% 78.7%
Ich werde versuchen, nach dem Diplom- bzw. Masterabschluss eine Stelle zu erhalten und mich dann im Rahmen dieser Berufstätigkeit weiterzuentwickeln.	2012 2014	326 202	24.9% 43.6%	61.4% 36.6%
Ich plane, im Laufe meiner Berufstätigkeit immer wieder an zeitlich begrenzten Fortbildungen teilzunehmen.	2012 2014	356 203	36.3% 54.2%	60.5% 40.9%
Ich plane eine Promotion.	2012 2014	143 203	20.2% 19.7%	17.8% 9.4%
Ich möchte wissenschaftlich tätig werden.	2012 2014	- 203	- 16.8%	- 8.4%
Ich werde zeitnah – nach meinem Diplom oder Master – ein Weiterbildungsstudium beginnen, um meine Chancen bzw. Kompetenzen in meinem Wunscharbeitsbereich zu erhöhen.	2012 2014	195 203	25.1% 29.6%	26.9% 23.7%
Ich kann mir gut vorstellen – nach mehrjähriger Berufspraxis – einen Weiterbildungsstudiengang zu absolvieren.	2012 2014	232 202	37.9% 47.0%	23.6% 16.8%
Für mich ist wichtig, über europaweit anerkannte Abschlüsse und Nachweise meiner Kompetenzen zu verfügen.	2012 2014	- 202	- 37.1%	- 28.7%
Ich möchte das EuroPsy-Zertifikat erwerben (nach einjähriger Berufspraxis).	2012 2014	- 201	- 17.9%	- 6.4%
Für mich ist es wichtig, Fort- und Weiterbildungen berufsbegleitend absolvieren zu können.	2012 2014	359 202	38.4% 34.7%	56.6% 54.5%
Für mich ist es wichtig, dass Weiterbildungsangebote mit meiner Familienplanung kompatibel sind.	2012 2014	321 203	26.7% 28.6%	58.2% 62.1%

Spezifische Einstellungen zu Fort- und Weiterbildung

Die Weiterbildungsbereitschaft für 13 Studiengänge wurde mit folgender Frage erfasst: „Wie wahrscheinlich ist es für Sie, in einem der folgenden Bereiche – nach einem Diplom- oder einem ersten Masterabschluss in Psychologie – ein weiterbildendes Masterstudium zu absolvieren?“ (Antwortkategorien 0% - 20% - 40% - 60% - 80% - 100%). Tabelle 2 zeigt, wie hoch der prozentuale Anteil der Befragten ist, die eine deutliche Präferenz für einen bestimmten Weiterbildungsgang angegeben haben (subjektive Wahrscheinlichkeiten von 60, 80 oder 100%).

Tab. 2: Präferenzen der Befragten (in % der Stichprobe) für spezifische Weiterbildungsstudiengänge (subj. Wahrscheinlichkeiten über 50%). 2012: N = 380; 2014: 197<N<205.

Studiengang	2012	2014
Psychologische Psychotherapie mit Schwerpunkt Verhaltenstherapie	42%	56%
Psychologische Psychotherapie mit Schwerpunkt Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie	26%	32%
Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie mit integrierter Familienpsychologie	27%	35%
Verkehrspsychologie	8%	5%
Familienpsychologie	20%	28%
Interkulturelle Kommunikation	11%	27%
Schulpsychologie	14%	20%
Rechtspsychologie	16%	21%
Gesundheitspsychologie	19%	25%
Wirtschaftspsychologie	16%	21%
Coaching	23%	30%
Notfallpsychologie	23%	23%
Psychologische Supervision	31%	29%

Die Interessenprofile der Kohorten von 2012 und 2014 sind recht ähnlich. Für die meisten Inhaltsgebiete zeigt sich dabei ein positiver Trend in Richtung eines gesteigerten Interesses. Auf eher geringes Interesse stößt dabei nach wie vor die Verkehrspsychologie. Schul-, Rechts- und Wirtschaftspsychologie liegen im Mittelfeld. Offensichtlich wird die wachsende Bedeutung der Interkulturellen Kommunikation angesichts von Globalisierungs- und Migrationsproblemen zunehmend erkannt; hier ergab sich eine Steigerung von 11 auf 27% der Interessenbekundungen. Ganz oben auf der inhaltlichen Prioritätenliste steht Psychotherapie, gefolgt von Supervision, Coaching, Notfallpsycho-

logie und Familienpsychologie. Unverändert ist also die Nachfrage nach einer psychotherapeutischen Weiterqualifikation sehr hoch.

Resümee

Ein Vergleich der Ergebnisse von 2012 und 2014 ergibt ein weitgehend gleichartiges Muster: Nur sehr wenige Absolventen der Jahrgänge 2012 bis 2015 planen, mit dem Bachelorabschluss direkt in den Beruf zu gehen; der überwiegende Teil möchte ein Masterstudium anschließen. Die meisten Befragungsteilnehmer wollen unmittelbar nach dem Diplom- oder Masterabschluss eine Berufstätigkeit aufnehmen. Ihnen ist aber klar, dass zusätzliche Weiterbildungen, zumindest aber systematische Fortbildungen erforderlich sind. Fort- und Weiterbildung wird berufsbegleitend gewünscht und soll mit der Familienplanung kompatibel sein.

Für fast alle Fachgebiete zeigt sich ein positiver Trend der Weiterbildungsinteressen. Während einige zukunftssträchtige Anwendungsgebiete im Interessenspektrum der Studierenden eher ein Schattendasein führen, haben Weiterbildungsangebote für psychotherapeutische und beratende Aufgaben nach wie vor die höchste Attraktivität. Jedoch zeigt die große Bandbreite weiterer Bildungs- und Anwendungsinteressen, dass trotz aller Spezialisierungstendenzen das Studium immer noch eine Hinwendung zu einer Vielfalt von Praxisfeldern fördert oder zumindest ermöglicht.

Fort- und Weiterbildungsangebote müssen sich in zwei Richtungen am Markt orientieren: an der individuellen Nachfrage nach Studienplätzen und an der gesellschaftlichen Nachfrage nach Absolventinnen und Absolventen. Es macht nur Sinn, Angebote aufzulegen, für die ausreichend Teilnehmer zu gewinnen sind und für deren Absolventen Beschäftigungsmöglichkeiten erwartet werden können. Umfrageergebnisse können Konsequenzen in zwei Richtungen anregen: Einerseits sollten Studienangebote sich an der zu erwartenden Nachfrage nach Studienplätzen orientieren. Andererseits muss die Nachfrage nach gesellschaftlich relevanten und zukunftssträchtigen Studien gefördert werden, beispielsweise durch ein größeres Spektrum an Anwendungsfächern in Masterstudien und Informationen über die ganze Bandbreite psychologischer Praxisfelder, durch Informationsangebote auf Internetplattformen, Fachschaftsveranstaltungen und Studierendenkongressen.

Einige Anwendungsfelder, die an Universitäten kaum mehr verbreitet sind, haben ein hohes Zukunftspotential, erscheinen aber seitens der Studierenden noch unterbewertet – wie z.B. Verkehrs-, Rechts-, Schul- oder die (hier nicht gesondert abgefragte) Markt- und Sportpsychologie. Beispielsweise ist vermutlich unter Studierenden kaum bekannt, dass die Psychologie des Verkehrswesens nicht nur klassische Fahreignungsbegutachtung und Rehabilitation von auffälligen Verkehrsteilnehmern beinhaltet, sondern auch die nutzer-, kind- und seniorengerechte Gestaltung von Verkehrsmitteln und Verkehrssystemen, sowie die psychologisch konzipierte Ausgestaltung von Fahrzeugen und Fahrassistenzsystemen. Während rechtspsychologische Professuren an Universitäten abgebaut werden, wird die Nachfrage nach kompetenten Spezialisten für Glaubwürdigkeitsgutachten, Täterbeurteilungen und –prognosen, Gewalt- und Kriminalitätsprävention, Resozialisierung und Kindeswohlentscheidungen in familienrechtlichen Auseinandersetzungen unter erhöhten Qualitätsanforderungen deutlich zunehmen. Es gibt also viel zu tun, um Bildungsinteressen, Angebote und gesellschaftlichen Bedarf miteinander zu harmonisieren. Um die qualitätssichernde Bedeutung des europaweit anerkannten EuroPsy-Zertifikats wirksamer zu verankern, sind weitere Informations- und Werbeaktivitäten bei Studierenden, Absolventen und Arbeit- und Auftraggebern erforderlich.

Literatur

- Ajzen, I. (1985). From intentions to actions: A theory of planned behavior. In J. Kuhl & J. Beckmann (Eds.), *Action control. From cognition to behavior* (pp. 11-39). Berlin: Springer.
- Giesler, J. (2003). *Merkmale der Studienmotivation von Studierenden des Fachs Psychologie: Analysen zur Veränderung fachbezogener Interessen und Einstellungen in den Anfangssemestern*. Regensburg: Roderer.
- Preiser, S. & Giebel, M. (2012). Weiterbildungspläne von Studierenden der Psychologie. In M. Krämer, S. Dutke & J. Barenberg (Hrsg.), *Psychologiedidaktik und Evaluation IX* (S. 69-71). Aachen: Shaker.

